

Situation IHAGEE nach kriegsende Peter Hammer

Peter Hammer, Hüblerstr. 14, 01309 Dresden, T: 0351/3102517

Jahrgang 1936, Abitur 1956, 1956 - 1960 Studium IFHS Glashütte/Sachsen, Fachrichtung
Feinmechanik/Büromaschinenkunde mit Berufsausbildung zum Feinmechaniker

seit 1960 Mitarbeiter im Ihagee Kamerawerk AG i.V. Dresden

begonnen als Technologe, dann Prüf-Ing. im F/E-Labor, ab 1962 F/E-Laborleiter bis Auflösung
bzw. Integration des Betriebes in das Komb. VEB PENTACON Dresden,

später TKO-Prüfingenieur

seit 1970 Prüfung in der ASMW Prüfstelle FOTO/KINO-TECHNIK

ab 1973 Leiter der ASMW-Prüfstelle bis zur polit. Wende 1989/90

1991 freier Handelsvertreter FOTOBRANCHE

ab 1992 Mitarbeiter Stadtverwaltung Dresden, Amt für Wohnungswesen, Abteilung
Wohnbauförderung

Meine Gedanken zur besonderen Situation des IHAGEE Kamerawerkes AG i.V. Dresden
nach Kriegsende 1945

Schon bald nach Ende des zweiten Weltkrieges begann in Deutschland die Industrieproduktion
in Klein-, Mittel- und Großbetrieben.

Die Nachfrage nach Industriewaren in allen Branchen war groß.

Unterschiedliche Ausgangspositionen und Startbedingungen in den von den alliierten Sieger-
mächten besetzten Ländern des ehemaligen Deutschen Reiches ergab auch eine sehr
differenzierte Wiederaufnahme der industriellen Warenproduktion.

Kulminationspunkt dieser Epoche war die Gründung beider deutscher Staaten 1949.

Die westlichen Siegermächte administrierten zwar Rüstungsbetriebe, ohne aber deren
Herzstücke, die Produktionsmittel, zu requirieren.

Auch die Enteignung von Großbetrieben der Rüstungsindustrie, sowie der Montanunion
Kohle, Bergbau, Metallurgie, Energie erfolgte so vorsichtig und zurückhaltend, so daß sich
Leitungs- und Besitzstrukturen der Vorkriegsproduktion weitestgehend erhielten.

Anders verlief die Entwicklung im östlichen Teil Deutschlands

Alle Betriebe der Montanindustrie und alle Unternehmen, die entscheidend zur
Kriegsproduktion beitrugen wurden ausnahmslos verstaatlicht und die Leitungen der Betriebe
in die Hände meist unerfahrener "Erneuerer" gegeben.

Fast kein Betrieb wurde von der Demontage der Produktionsmittel, der

Ausrüstungsgegenstände, aller Hilfsmittel, wie z.B. Meßmittel, Prüfgeräte und Lehren/Normale
verschont.

Selbst einfache Organisationsmittel, wie z.B. Schreibmaschinen, Uhren Autos, Fahrräder einfach
alles "Brauchbare", selbst Wasserhähne und Toilettengegenstände der Sanitärtechnik wanderte
in unzähligen Zügen in die Sowjetunion.

Das Ausplündern wurde gründlich vollzogen.

Schon bald wirkte in Westdeutschland/BRD der sog. Marshallplan. Eine intensive Investitions-
tätigkeit begann, Warenlieferungen der Siegermächte half das Leben in Gang zu bringen.

In Ostdeutschland war in den ersten Nachkriegsjahren die Industrie wie gelähmt.

Nur durch erfindungsreiche und kreative Handlungsweisen vieler "Aktivisten vor der ersten
Stunde" konnten mit Tricks und mutigen Taten wichtige Dinge und Ausrüstungsgegen-
stände in den Industriebetrieben vor der hemmungslosen Demontagewut gerettet werden.

Bescheidene Keimzellen einer langsam in Gang kommenden Wirtschaft bildeten sog.
Reparationsbetriebe.

Das waren Industriebetriebe, die einen Mindestbestandteil an Produktionsmitteln behielten bzw.
auch das Glück hatten, durch Kriegsschäden nicht völlig am "Nerv getroffen" zu sein und
Dank qualifizierter Fachkräfte in der Lage waren, Industriewaren herzustellen, die für die

Sowjetunion und für den prozentual gesehenen sehr geringgehaltenen eigenen Handelsbedarf von Interesse waren.

Dieses Interesse bestand auch für die Erzeugnisse des IHAGEE Kamerawerkes AG i.V. Dresden, Produzent der weltberühmten EXAKTA-Spiegelreflexkameras.

Das IHAGEE-Werk war eigentumsrechtlich gegenüber anderen Industriebetrieben in der sowjetischen Besatzungszone kurioserweise bevorteilt.

Der Firmengründer war der in Vorkriegsdeutschland im Range eines Konsuls stehende Niederländer Herr van Steenberg, von Nationalsozialisten diskriminiert weil er eine Jüdin zur Frau hatte und noch während des Krieges zur Emigration gezwungen.

Dadurch wurde das IHAGEE Kamerawerk AG nicht enteignet, sondern weiter in Verwaltung, später in Treuhand geführt.

Eine besondere Nachkriegsheldentat vollbrachten die während des Krieges im Betrieb verbliebenen Mitarbeiter und die unmittelbar nach Kriegsende zurückkehrenden ehemaligen Werksangehörigen dadurch, daß sie aus dem am 13. Februar 1945 beim "Dresdner Luftangriff" völlig zerstörten Stammbetrieb der IHAGEE auf der Schandauer Straße/Ecke Bergmannstraße Maschinen und Ausrüstungsgegenstände in mühseliger Arbeit retteten, bargen und restaurierten und in einer stillgelegten ehemaligen Zigarettenfabrik auf der Blasewitzer Straße einen Neustart der Produktion organisierten.

Der Wirrwar der Betriebsverlegung und des Neuaufbaues der Produktion und die komplizierte eigentumsrechtliche Situation begünstigte trotz aller Bitternisse und Hemmnisse durch die geschickte Tätigkeit der Belegschaft und ihrer Betriebsleitung die Wiederbelebung der IHAGEE-Kameraproduktion unter dem Aushängeschild Reparatursbetrieb.

Die gesamte Warenproduktion aus der neuen Produktionsstätte des IHAGEE Kamerawerkes AG i.V. auf der Blasewitzer Straße 41-43 mußte bis Anfang der 1950er Jahre sowjetischen Handelsbevollmächtigten übergeben werden

Nur minimale Prozentsätze (ca. 10 bis 15 %) standen für den Inlandbedarf zur Verfügung. Epochemachende Konstruktionsmerkmale, Qualitätsarbeit und Qualitätssicherung, die Realisierung außerordentlicher hoher Gebrauchswerte und zuverlässige Langlebigkeit der Erzeugnisse begründeten den weltweit guten Ruf der IHAGEE-Produkte vor und nach dem Neuanfang.

Bahnbrechende und solide Konstruktionsideen, bei Einsatz hochwertiger Materialien für diese Präzisionsmechanik, zweckentsprechende Technologien, sowie ein perfekt organisierter Kundendienst führten zu einer Weltspitzenstellung im Kleinbildspiegelreflex-Kamerabau bis Anfang der 1960er Jahre.

Der Niedergang dieser Weltspitzenstellung in den Folgejahren ist erstrangig dem zu diesem Zeitpunkt einsetzenden wissenschaftlich-technischen Rückstand in der Mikroelektronik und dem "Nichtvorhandensein" der für deren Herstellung erforderlichen völlig neuartigen enorm kostenaufwendigen modernen Herstellungstechnologien zuzuschreiben und

zweitrangig der zunehmenden Abkapselungspolitik der DDR infolge des sich verschärfenden kalten Krieges und der damit einhergehenden Ost-West-Blockstaatenbildung.

Schicksalsentscheidend für die IHAGEE-Produktion war auch der Mitte der 1960er Jahre anlaufende Konzentrierungsprozeß in der Dresdner Fotoindustrie zu Gunsten des volkseigenen Großbetriebes VEB PENTACON Dresden, Kamera- und Kinowerke, mit dem man glaubte, verlorenes internationales Terrain zurückzugewinnen.

Aber jahrelanges praktiziertes "Melken" der Fotoartikel herstellenden Betriebe ohne entscheidenden Innovationsdruck weil die bis dato produzierten Erzeugnisse gut in das westliche Ausland absetzbar waren und sofortige Devisenerlöse brachten, mangelnde Investitionstätigkeit

und ein total vernachlässigter Forschungsvorlauf und eine auf staatliche Weisung von den Herstellern losgelöste zentrale Außenhandelstätigkeit besiegelten den Niedergang und die Beendigung der Vormachtstellung der Dresdner Fotoindustrie, inklusiv der optischen Zulieferbetriebe Zeiss/Jena/Saalfeld und dem dem Feinoptischen Werk Görlitz (ehemals Meyer-Optik Görlitz).

Die dem sozialistischen Marktgefüge anhaftende Trägheit in der Erneuerungsrate der Erzeugnisse, bedingt durch den sich nur gedämpft auswirkenden internationalen Wettbewerbsdruck, ist natürlich auch ein zu nennender Aspekt für den immer größer werdenden Wissenschaftlich-technischen Rückstand der Dresdner FOTO-KINO-Branche ab Beginn der 1970er Jahre.

Der Siegeszug der japanischen Industrie begann in der Fotoindustrie, wie auch in vielen anderen Erzeugnisbranchen.

Dresden, im September 1998

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Peter Lammert', written in a cursive style.